

Achtzehntes Kapitel.

Simon Legree.

Das Sklavenmagazin in Neu-Orleans war ein geschmackvoll eingerichtetes Haus, in welchem die armen Sklaven gut gefüttert wurden. Unter einer Art Wetterdach, die Vorderseite entlang, konnte man Reihen von Männern und Frauen sehen, die als Aushängeschilder für die menschliche Ware dienten. In einem solchen Hause befand sich auch Tom mit seinen Kameraden aus dem St. Clareschen Hause. Er hatte einen ganz anständigen Koffer voll Kleidungsstücke bei sich und wurde für die Nacht in ein langes Zimmer gewiesen, wo eine Menge anderer Männer jedes Alters, jeder Größe und Hautfarbe versammelt war, und aus welcher ihm schallendes Gelächter und sorglose Fröhlichkeit entgegenhallte.

„Aha, so ist's recht! nur zu, Jungens, nur zu!“ rief Skeggs, der Inhaber dieses Sklavenmagazins.

Tom befand sich nicht in der Gemütsverfassung, um in die Heiterkeit einzustimmen; er stellte daher seinen Koffer so weit als möglich von der lärmenden Gruppe entfernt hin und setzte sich, das Gesicht gegen die Wand gerichtet, darauf nieder.

Die Menschenhändler machen die angelegentlichsten Versuche, um unter ihrer Ware eine lärmende Lustigkeit zu befördern, da sie das beste Mittel ist, um sie gegen ihre Lage unempfindlich zu machen.

Da aber einige trotzdem zum Gram geneigt sind, wird ihnen beständig auf einer Geige vorgespielt; man läßt sie täglich tanzen, und derjenige von den Unglücklichen, welcher sich weigert, lustig zu sein — in dessen Seele die Gedanken an Weib und Kind, oder an die Heimat keine Heiterkeit aufkommen lassen, wird als verstockt und gefährlich bezeichnet.

„Was tut der Neger hier?“ fragte Sambo, der Hauptspazmacher des langen Zimmers, indem er zu Tom herankam und ihn spazhaft in die Seite stieß.

„Ich soll morgen in der Auktion verkauft werden,“ entgegnete Tom ruhig.